**30 Jahre Getreidezüchtung Peter Kunz - 28. Juli 2014 Feldbach ZH**

**Jubiläumsansprache von Maya Graf, Nationalrätin Grüne BL**

Es gilt das gesprochene Wort

Lieber Peter Kunz, liebes Team, lieber Vorstand der GZPK

Liebe Partnerorganisationen und Freunde der BioGetreidezüchtung von nah und fern

Der Getreidezüchtung Peter Kunz gratuliere ich von Herzen zum 30 Jahr- Jubiläum und zur Einweihung der neuen Arbeitsräume! Ein grosses Dankeschön an Peter Kunz und an sein Team und an den Vorstand der GZPK sowie an die Stiftung für Eure essentiell wichtige Arbeit, Euer Wissen und Können, das Ihr jeden Tag in die Züchtungsarbeit einbringt. Für Euer Kämpfen für die biodynamische Getreidezüchtung und die Geduld - Eure besondere Arbeit den Leuten – insbesondere staatlichen Stellen, Hochschulen und konventionellen Forschungsstellen immer wieder aufs Neue zu erklären und zu überzeugen versuchen.

Saatgut ist die Grundlage unserer Ernährung –die Basis unseres Lebens! Unser täglich Brot - dazu leistet Peter Kunz und sein Team einen wertvollen Beitrag. Die Erhaltung und die nachhaltige Nutzung von pflanzengenetischen Ressourcen ist Voraussetzung für die Ernährungssicherheit – weltweit. Und dabei ist die Saatgutvielfalt- die Saatgutverfügbarkeit und die Saatgutzüchtung essentiell.

Vielen Menschen und leider auch die meisten Verantwortungsträgern ist dies heute wenig bewusst, denn in den letzten Jahrzehnten hat wie in anderen Bereichen weltweit auch, in der Saatgutproduktion eine zunehmende Monopolisierung, eine Verarmung der Pflanzensorten und eine Einschränkung des Zugangs von Bäuerinnen und Bauern und Züchterinnen und Züchter durch Gesetze und Abkommen stattgefunden.

Heute beherrschen die fünf grössten Konzerne über 50% des gesamten globalen Saatgutmarktes. Diese sind nicht nur Saatgutfirmen, sondern sind auch gleichzeitig Chemiefirmen. Sie kombinieren u.a. mit dem Gentechsaatgut gleich Saatgut und das passende Pestizid und lassen es durch Patente schützen. Syngenta beispielsweise ist beim Verkauf von Pestiziden globaler Marktführer – beim Saatgut die Nummer drei.

Die Saatgutvielfalt – das heisst die Basis für jede Pflanzenzucht und der Entwicklung neuer Sorten - und die Biodiversität ganz allgemein - ist nicht nur unsere Ernährungssicherheit, sondern ganz konkret unsere Zukunftsversicherung. Ohne Saatgut keine Kulturpflanzen – ohne Kulturpflanzen kein Essen – ohne Essen kein Leben. Saatgutvielfalt wird immer wichtiger werden, gerade auch im Hinblick auf den fortschreitenden Klimawandel. Doch diese Vielfalt ist gefährdet, durch die immer intensivere, auf Monokulturen ausgerichtete Landwirtschaft, durch Umweltzerstörung und durch den Verlust von vielen traditionellen Landsorten – wichtigen genetischen Ressourcen.

Ob da der milliardenteure internationale Saatguttresor in den Spitzbergen hoch im Norden oben künftigen Generationen wirklich einmal helfen wird, wenn wir Menschen den Planeten restlos ausgebeutet haben? Werden die tiefgefroren Samen in einer total veränderten Welt dannzumal noch helfen können? Solchen „Arche-Noah“ Ideen stehe ich skeptisch gegenüber. Diese patriarchalische „nach mir die Sintflut“- Mentalität herrscht in unserem ganzen Wirtschaftssystem vor und bedroht die Menschheit durch falsche Sicherheiten. Es wird „verschlimmbessert“ anstatt die Ursachen der Bedrohung konsequent anzugehen. Der Schutz der natürlichen Oekosysteme muss erste Priorität haben, die Vielfalt des Saatgutes, auch der alten traditionellen Landsorten, muss heute erhalten, gefördert und in situ – im Boden vor Ort - weiterentwickelt, in einem evolutionären Prozess den Umweltbedingungen angepasst werden.

Wie unglaublich wichtig ist es daher, dass Bewegungen, Organisationen, Unternehmen und sehr viele „erdenliebende“ verantwortungsbewusste Menschen sich in den letzten Jahrzehnten überall auf der Welt und in der Schweiz für eine andere Art und Weise des Wirtschaftens und Lebens engagieren. Wie wichtig ist es – heute und jetzt - diese fatale Entwicklungen zu stoppen – den Paradigmawechsel hin zu einer ökologischen Lebens- und Anbauweise zu vollziehen und in dieses heute zu investieren – nicht nur Geld – sondern alle unsere Schaffenskraft und Kreativität.

In Bereich der Bio-Saatgutzüchtung ist uns Peter Kunz seit 30 Jahren ein Vorbild für genau das - ein Leuchtturm. Und ein Ansporn – Forderungen nach Unterstützung von ökologischer Pflanzenzüchtung auch in die Schweizer Politik zu tragen und endlich nicht nur ein Umdenken, sondern ein „Umhandeln“ zu bewirken.

Der Weltagrarbericht der UNO und Weltbank unterstreicht die Bedeutung des Biolandbaus mit Einbezug des traditionellen Wissens von Bauern und Bäuerinnen zusammen mit Innovation in Forschung und Züchtung vor Ort für die zukünftige Ernährungssicherheit und Klimaverträglichkeit. Jede Anbaumethode benötigt Sorten, die für diese speziellen Bedingungen entwickelt wurden. Der Biolandbau braucht Sorten, die mit weniger Dünger und weniger Pflanzenschutz gute Erträge in guter Qualität und mit gutem Geschmack liefern.

Biozüchtung erbringt gute Leistungen: bereits mehr als 50% des Schweizer Bioweizens wird mit Sorten aus Biozüchtung produziert. Aufgrund ihrer hervorragenden Backeigenschaften stossen diese Sorten aber auch immer mehr bei IP Suisse Produzenten auf Interesse. Auch im benachbarten Ausland steigt die Nachfrage nach diesen Sorten laufend. Trotz dieses Leistungsausweises bekommt Biozüchtung bis anhin keinerlei staatliche Unterstützung. Die Gewichtung der vom Bund für Züchtung bereit gestellten Mittel trägt dieser Entwicklung nicht Rechnung.

Spezifisch für die ökologische Landwirtschaft geeignete Sorten lassen sich heute nicht kostendeckend züchten. Deshalb müssen sich alle Staaten, nicht nur die Schweiz stärker engagieren. In einer Stellungnahme auf meine Vorstösse im Parlament für die Förderung einheimischer Pflanzenzüchtung hat der Bundesrat 2012 festgehalten, dass für eine staatlich unterstützte Züchtung der gebräuchlichsten 60 Kulturpflanzenarten der Schweiz - heute gibt es 20 Zuchtprojekte - die alle drei Jahre eine konkurrenzfähige Sorte stellt, rund 15 Millionen Franken pro Jahr mehr aufgewendet werden müssten. Wir geben heute pro Jahr für Ernährung und Landwirtschaft 3,6 Milliarden Franken aus. Es ist ein Muss diese Grundlage für eine von Ausland- und Agrarkonzernen unabhängigere ökologische Schweizer Landwirtschaft zu schaffen. Es ist positiv, dass das Bundesamt für Landwirtschaft nun eine Strategie Pflanzenzüchtung Schweiz erarbeiten lässt.

Ich bin sehr froh, dass wir im Projektteam durch Peter Kunz und Monika Messmer vom FIBL vertreten werden. Doch es wird eine schwierige Aufgabe sein, die komplett verschiedenen Denkmuster von Pflanzenzüchtung einander näher zu bringen. Dort die staatliche Forschung- und Pflanzenzüchtung und die Unternehmensvertreter, die oft nur das Endprodukt Pflanze und seine Leistung sehen und durch eine immer noch erstaunlich mechanisch verstandene Genetik ihre Wunschpflanze zusammensetzen wollen. Der ganzheitliche Ansatz der ökologischen Pflanzenzüchtung geht von der Kulturpflanze als Lebewesen aus, das von den Menschen (beim Getreide seit 10‘000 Jahren) kultiviert - das kommt von Kultur! wurde – in seiner Umgebung, mit seiner Zeit. Peter Kunz beschreibt seinen Züchterblick denn auch mit: „ Wie können wir gemeinsam einen Schritt weitergehen“.

Nun bleibt mir zum Schluss, dir lieber Peter und der GZPK von Herzen weiterhin Glück und Erfolg für die Zukunft zu wünschen. Es bleibe Euch die Kraft, die Leidenschaft und die Freude an der Züchtungsarbeit. Damit arbeitet Ihr an der Zukunft – nicht nur für Euer Unternehmen und die vielen Partnerorganisationen – sondern in grossem Mass auch für uns – als Konsumentinnen und Konsumenten, als Bio-Bauernfamilien und als Bürgerinnen und Bürger, die für die Ernährungssouveränität auch in Zukunft einstehen wollen.